

Ibanez TSA Tube Screamer Amp und Cabinet

Kleiner Schreihals

MITMACHEN

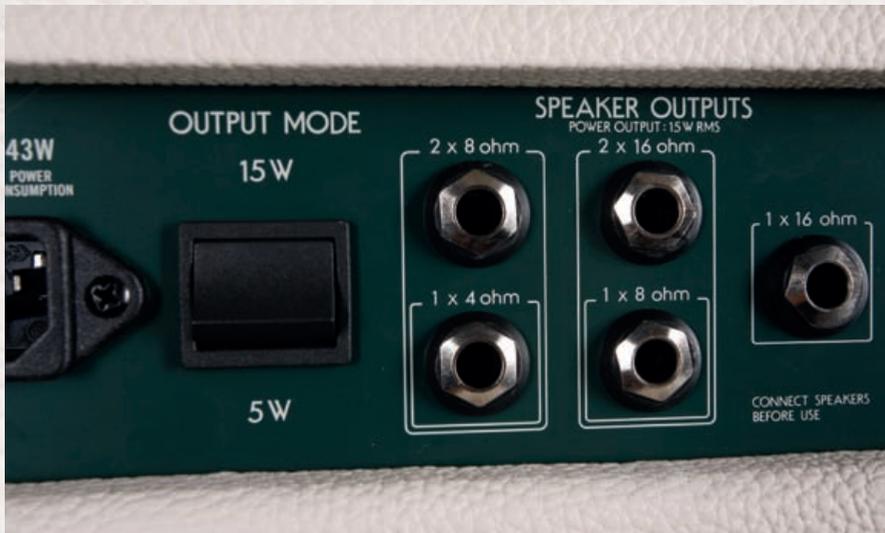
& GEWINNEN

Zusammen mit Musik Meinel verlosen wir einen Ibanez TSA-15 Verstärker inkl. zugehörigem Cabinet. Einfach bis zum 24.02.2011 eine Postkarte mit dem Betreff „Ibanez TSA-15“ an den PNP-Verlag, Redaktion grand gtrs, Ringstr. 33, 92318 Neumarkt schicken oder per E-Mail an friends@grandguitars.de



Über den Ibanez Tube Screamer große Worte verlieren, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Wohl jeder Gitarrist kennt ihn, viele lieben ihn – er gehört wohl zu den am meisten eingesetzten Zerragregaten und zwar quer durch alle Musikstilistiken beziehungsweise über alle möglichen Gitarrenpräferenzen oder Verstärkervorlieben hinweg.

Von Alexander Heimbrecht



Kein Zweifel, der Tube Screamer ist ein zeitloser Klassiker und stellt quasi den Urvater der „modernen“ Overdrive-schaltung dar, die sich klanglich so fundamental von den bis zu seiner Erscheinung verfügbaren Geräten zum Generieren eines verzerrten Gitarrensounds unterschied. Dass sich der Tube Screamer in mehr oder weniger stark abgewandelter Form als Basis in zahllosen Boutiqueproduktionen wiedererkennen lässt, sollte auch niemanden ernsthaft überraschen.

Boutiqueampkiller

Ich persönlich erinnere mich noch gut an mein erstes Erlebnis mit einem Tube Screamer. Das Ganze liegt etwa fünfzehn Jahre zurück und ich hatte mir während meines Studiums mühsam das Kleingeld für einen Custom-Order Boutique-Amp zusammengespart. Mit diesem Gerät war ich auch absolut happy, allerdings nur so lange, bis ein Freund mit seinem völlig unverbastelten 2203 Marshall bei mir aufschlug und seinen ganz gewöhnlichen TS9 dazu auspackte. Das war's dann leider auch ganz schnell mit meiner Euphorie, denn nach unserem kleinen Amp-Shootout war ich mehr als ernüchtert, hatte ich doch nicht nur den zweitbesten Sound, sondern auch deutlich mehr Geld dafür ausgegeben.

Bleiben wir noch kurz in der Vergangenheit: Larry Grohmann hatte mir mal erzählt, dass er einen Kunden habe, der bei ihm einen Marshall-Umbau mit lediglich einem Crunch-Kanal geordert hatte, Lead Sounds würden bei diesem Gitarristen stets per Tube Screamer erzeugt. Das hatte mich damals extrem verwundert, weil ich mich fragte, wie man bei einem Tuningpapst wie Grohmann keinen heißen Lead Sound bestellen konnte. Heute muss ich sagen, jener unbekannte Kollege hatte Recht, denn immer dann, wenn ich einen TS9 vor einem britisch crunchenden Amp geschaltet hatte, war der Sound im Vergleich zu jedem auch noch so opulenten Boutique-Amp immer ein wenig besser, zumindest in meinen Ohren. Irgendwann habe ich aus dem Munde des Ampgurus dann auch den Satz vernommen, den er heute vermutlich wohl nicht mehr so sagen würde: „Wieso

eigentlich integrieren wir nicht einfach einen TS-Schaltkreis in einen Amp?“ Nun, das entspricht heutzutage keineswegs der Philosophie der Boutique-Builder, die bei Worten wie „Silikon im Signalweg“ sofort Hautausschlag und Brechreiz bekommen, aber Marshall hat es mit dem 2203KK vorgemacht: Einfach eine zuschaltbare Bodentreterschaltung (hier allerdings kein TS) in den Amp packen – und liebe Kollegen, so ein Amp klingt exorbitant lecker und man sollte als Hersteller keine Berührungsängste haben.

Soundmonster

Bei der Entwicklung des Ibanez TSA geht man ähnliche Wege, indem man einfach einen TS-9 in einen kleinen Röhrenamp geschraubt hat, aber man schielt bei diesem Amp wohl eher nicht auf die eben beschriebene Marshall-Fraktion, die ihren Tubescreamer in einen kräftig crunchenden Amp spielt und den Overdrive nutzt, um den Amp ins High-Gain-Gefilde zu pushen, denn der kleine Amp hat kein Mastervolumen im eigentlichen Sinne, sondern neben dem TS-Schaltkreis lediglich einen eingebauten 6db Input-Boost, eine zweibandige Klangregelung sowie einen Lautstärkereglern und zerrt somit erst einmal gar nicht, es sei denn, man reißt den Amp kräftig auf und kommt in den Genuss von Poweramp-Distortion ... und das wiederum finde ich persönlich nicht ganz so prickelnd im Zusammenspiel mit einem Tubescreamer. Jedoch bin ich mir bewusst, dass ich mit dieser Meinung eher zu einer Minderheit gehöre und offensichtlich sieht man das bei den Entwicklern des Amps auch ein wenig anders, denn man hat dem Kerlchen doch nur ein relativ leistungsschwaches Pärchen 6V6 in die Endstufe gepflanzt und zudem eine 15/5-Watt Schaltung (wahlweise Pentode/Triode) integriert, die mich vermuten lässt, dass man auch die „TS-rein-in-den-gezerrten-Fenderamp-Fraktion“ bedienen möchte. Ich persönlich habe vorwiegend die stabilere 15-Watt Option genutzt und den Amp maximal nur so weit aufgedreht, bis sich erste leichte Zerrungen eingestellt haben – das ist dann aber auch schon ordentlich laut, denn der Amp zerrt erst sehr spät – und den Over-

DETAILS

Hersteller: Ibanez

Modell: TSA-15 Tube Amp

Herkunftsland: China

Ausgangsleistung: Pentodenbetrieb 15W, Triodenbetrieb 5W

Vorstufe: 2x 12AX7

Endstufe: 2x 6V6GT

Schalter: Standby, Power, Boost on/off, Tube Screamer on/off

Regler: Volume, Bass, Treble

Tubescreamer Section: Oerdrive, Level, Tone, Speaker output: 4Ω, 8Ω und 16Ω

Maße (BxHxT): 368 x 172 x 200 mm

Gewicht: 7,6 kg

Preis: 325 Euro (Fußschalter optional 39,50 Euro)

Modell: TSA Cabinet

Belastbarkeit: 12" Celestion Seventy80 Speaker

Impedanz: 8Ω

Maße (BxHxT): 460 x 410 x 305 mm

Gewicht: 13 kg

Preis: 195 Euro

Vertrieb: Musik Meinel

www.ibanez.de

www.meindistribution.eu

drive ausschließlich mit dem integrierten Tube Screamer erzeugt. Lautstärkemäßig reicht der TSA locker auch für die Probe oder den Clubgig, allerdings nicht in der Doken- oder Rammstein-Tribute-Combo, aber da muss eh ein anderer Sound her.

Extraportion Sahne

Und wie ist der Soundcharakter des kleinen Kerls zu beschreiben? „Cremig“ ist hier vielleicht die geeignete Vokabel. Der „Mittenhonk“ des Tube Screamers kompensiert die etwas schwächer ausgeprägten Mitten eines im weitesten Sinne Fender-style Amps vorzüglich und ergänzt das wahrgenommene Frequenzspektrum wunderbar zu einem sehr homogenen Klangbild. Und in der Tat, ein in den Bässen einigermaßen stabiler, clean eingestellter Röhrenamp mit einem in Level und Overdrive voll aufgerissenen Tubescreamer davor, liefert einen perfekten Fusionsound: weich, rund, voll, schmatzig, aber keineswegs (zu) fett und trotzdem noch dyna-

misch und damit nuanciert spielbar. Ein, wie ich finde, grandioser Ton, der „die andere Welt des Overdrives“, nämlich die sahnig schmusigere Note, perfekt abdeckt. So habe ich mit dem Hals-Pickup der ES-345 und dem süßlichen Overdrive des TSA einen recht überzeugenden Larry Carlton Tone erzeugen können, der sicher nicht ganz über die Tiefe und das Volumen eines Dumble verfügt, so wie Larry ihn einsetzt (das wäre auch ein wenig vermessen), der aber durchaus mehr als respektabel tönt und richtig viel Laune beim Spielen erzeugt! Auch wer die Variante „SRV“ bevorzugt, der kann den Volumepoti des TSA voll hochziehen und bei ordentlich Schallpegel – wenngleich das deutlich weniger ist als mit einem Vibrolux oder gar Dumble SSS – den TSA wie dereinst der Meister des Texas Blues in den übersteuernden Amp spielen und ihm über den (extra zu erwerbenden) Fußschalter durch Aktivierung von Boost und/oder Tube Screamer eine extra Portion Drive fürs Solo verpassen. Das funktioniert auch ganz prima, ist aber wie fast alles im Leben Geschmacksache! Ich habe den TSA schließlich auch mit ein paar Rockriffs gefüttert, was erstaunlich gut funktioniert, auch wenn man schon ordentlich reinhauen muss in die Saiten, damit es klappt. Gleichwohl gilt, dass der Amp sicherlich keine erste Wahl für den Rockmusiker sein kann, selbst dann nicht, wenn man die in den Bässen nicht gerade glänzende TSA-Box durch „etwas Größeres“ ersetzt (in meinem Fall eine Marshall Vierzwölfer), denn der Amp ist für diese Art Anwendung insgesamt ein wenig zu weich ausgelegt und verfügt letztendlich auch über einen Tick zu wenig Gain, was man auch unter Einbeziehung von Poweramp-Distortion nicht kompensieren kann, da dann der Tone ein wenig zu instabil wird, um tigte Riffs abliefern zu können. Aber mit einer Mercedes S-Klasse gewinnt man auch kein Formel 1 Rennen, will sagen, für mich ist das definitiv kein Schwachpunkt des Verstärkers. Einen Marshall sieht man ja auch recht selten bei Jazz-Gigs und keiner kommt auf die Idee, hierbei eine Schwäche zu attestieren ...

Fazit

Wer also einen lecker klingenden Amp sucht und keine Berührungängste mit preisgünstigen Angeboten kennt, der sollte den kleinen Kasten ausprobieren, vielleicht mit der Einschränkung, dass man nicht in einer Rock-combo seine Arbeit verrichtet bzw. seinem Hobby frönt. Denn der TSA ist beileibe kein Alleskönner, dafür aber ein sehr sauber konstruierter, gut verarbeiteter und mehr als ordentlich klingender kleiner Amp für den Fusion-, Jazz- oder Bluesmusiker, bei dem das fette Brett weniger gefragt ist als warm klingende und subtil nuancierbare Lead Sounds. Der clean gespielte Amp vermag auch einen ansprechenden Ton ans Ohr des Musikers zu zaubern, sodass ich dem Hersteller unter Einbeziehung all dieser Aspekte attestieren kann, einen Volltreffer gelandet zu haben. ■

